Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee

und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 8

Artikel: Die Schweiz als Vorbild für Österreichs Sicherheitspolitik

Autor: Kernic, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz als Vorbild für Österreichs Sicherheitspolitik

ERSCHLOSSEN EMDDOK MF 342 / 243

Von Hauptmann Mag Dr Franz Kernic, Wien

Die Entwicklung und Gestaltung der österreichischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik seit 1955 wurde zu einem wesentlichen Teil durch die «Vorbildwirkung» der Schweiz beeinflusst. Dies trifft nicht nur auf den Status der Neutralität zu, sondern ebenso auf die österreichische Konzeption der «Umfassenden Landesverteidigung» (ULV) und der Raumverteidigung sowie auf den milizartigen Charakter des Bundesheeres.

«Im Sinne der von Österreich bereits auf der Konferenz von Berlin im Jahre 1954 abgegebenen Erklärung, keinen militärischen Bündnissen beizutreten und militärische Stützpunkte auf seinem Gebiet nicht zuzulassen, wird die österreichische Bundesregierung eine Deklaration in einer Form abgeben, die Österreich international dazu verplichtet, immerwährend eine Neutralität der Art zu üben, wie sie von der Schweiz gehandhabt wird.» –

Mit dieser im Moskauer Memorandum vom 15. April 1955 enthaltenen Verpflichtung begann für Österreich zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein neuer sicherheitspolitischer Weg. Wenige Monate nach der Unterzeichnung dieses Abkommens zwischen Österreich und der Sowjetunion verabschiedete der österreichische Nationalrat ein Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität unseres Landes (Neutralitätsgesetz vom 26. Oktober 1955). Damit hatte sich Österreich zugleich zu einer bestimmten Gestaltung seiner Sicherheitspolitik verpflichtet.

Die Bezugnahme auf die Neutralität der Schweiz ist in diesem Zusammenhang keineswegs zufällig. Im Gegenteil, diese politischen Schritte orientierten sich eindeutig am Schweizer Vorbild. Diese «Vorbildwirkung» sollte zugleich zu einer Art «Grundmuster» werden, das fortan die gesamte Gestaltung der österreichischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik mit beeinflusste.

Das rege Interesse Österreichs an dem Schweizer Muster der Neutralität in diesen Jahren resultierte aus mehreren Faktoren:

- Zum ersten war Österreich bis 1955 ein «besetztes» Land, das danach trachtete, endlich seine Souveränität und Freiheit wiederzuerlangen. Der Gedanke der Neutralität verstärkte die Hoffnungen, dass auf diesem Weg ein Durchbruch bei den Verhandlungen um einen Staatsvertrag erzielt werden könnte. Tatsächlich brachte der Vorschlag einer Neutralität Österreichs 1955 den erhofften Erfolg: Am 15. Mai 1955 erhielt Österreich seinen Staatsvertrag, womit voll verwirklicht wurde, was im April 1945 bereits proklamiert worden war: die Unabhängigkeit und Souveränität der Republik Österreich.
- Zum zweiten wurde die Neutralität als eine wirksame Möglichkeit angesehen, die sicherheitspolitischen Ziele des Staates zu erreichen. Immerhin konnte die Schweiz auf eine erfolgreiche Geschichte ihrer Neutralitätspolitik zurückblicken, die zweifellos wesentlich dazu beigetragen hatte, dass ihr zwei Weltkriege «erspart» blieben.
- Zum dritten gibt es deutliche Ähnlichkeiten in der politischen Situation beider Länder, insbesonders was deren geostrategische Lage betrifft.

Somit erscheint es nicht verwunderlich, dass sich Österreich am Schweizer Vorbild der Neutralität orientierte. Dieser Blick auf den Nachbarn war aber weiters schon alleine deswegen notwendig, weil die Grundsätze der dauernden Neutralität sich vorwiegend aus der Praxis der Schweiz herausgebildet haben. Für den «Neutralitätsneuling» Österreich war es naheliegend, sich auch in Fragen der militärischen Landesverteidigung an der Schweiz zu orientieren. Aus diesem Grund besuchte eine Gruppe von Parlamentariern noch vor der Aufstellung des österreichischen Bundesheeres militärische Einrichtungen in unserem Nachbarland. Doch vorerst konnte das Schweizer Milizsystem die Österreicher nicht wirklich begeistern, denn diese vertrauten lieber ihrer eigenen Kriegserfahrung. Deshalb knüpfte man zunächst am Gewohnten an: Österreich schritt an die Aufstellung eines Rahmen-Kader-Heeres und orientierte sich grösstenteils am Kriegsbild des Zweiten Weltkrieges.

4

Wenige Jahre später versuchte man dann in Österreich sehr wohl vom Nachbarn Schweiz zu lernen. 1959 trat in der Zweiten Republik erstmals der Gedanke einer «Umfassenden Landesverteidigung» (ULV) in eine öffentliche Diskussion. Dieses Konzept sah vor, dass sich die österreichische Landesverteidigung auf die «militärischen, zivilen und wirtschaftlichen Bereiche beziehen wird, ähnlich wie es in der Schweiz der Fall ist».

Zu diesem Schritt hatte vor allem die Konfrontation der Österreicher mit dem Schweizer Konzept der «totalen Landesverteidigung» im Verlauf des Jahres 1958 beigetragen, hervorgerufen einerseits durch eine Vortragsreihe des Schweizer Obersten i G Franz König in Wien und andererseits durch eine Besuchsreise einer österreichischen Delegation des Verteidigungsministeriums in der Schweiz. In den sechziger Jahren wurde die Konzeption der ULV immer mehr zum Grundpfeiler der österreichischen Sicherheitspolitik. Als Aufgabe der ULV wurde die Bewahrung der Unabhängigkeit unseres Staates nach aussen sowie der Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes angesehen, insbesondere aber sollte die Aufrechterhaltung der immerwährenden Neutralität gewährleistet werden. Zur ULV gehören dabei die militärische, geistige, zivile und wirtschaftliche Landesverteidigung.

Dass diese Konzeption 1975 in der österreichischen **Bundesverfassung** verankert wurde und seit den frühen siebziger Jahren die Basis für die Entstehung einer **Verteidigungsdoktrin** und eines **Landesverteidigungsplanes** (1983) bildete, hat ebenfalls sein Schweizer Vorbild: 1967 hatte die Schweiz eine *«Studienkommission für strategische Fragen (SSF)»* gebildet, die am 14. November 1969 einen Bericht unter dem Titel *«Grundlagen einer strategischen Konzeption der Schweiz»* verabschiedet hatte. Dieser Bericht sowie der Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz **(Konzeption**



Gesamtverteidigung Schweiz. Die Bedeutung des Zivilschutzes wird bis zur Jahrtausendwende vor allem in Westeuropa und den USA noch zunehmen. Diese Ansicht vertrat Divisionär Däniker an einer internationalen Fachtagung zu Fragen des Bevölkerungsschutzes. Lebensrettend und schadenmindernd sei ein moderner Zivilschutz schon heute, führte Däniker weiter aus, wenn man den nie ganz auszuschliessenden Atomkrieg und den durchaus möglichen konventionellen Krieg in Betracht ziehe. Das Bild entstand während einer Zivilschutzübung.

der Gesamtverteidigung) vom 27. Juli 1973 beeinflussten in einem erheblichen Ausmass die konzeptiven Arbeiten in Österreich.



Ein Vergleich der österreichischen Verteidigungsdoktrin von 1975 und des Landesverteidigungsplanes (1983) mit den Schweizer Dokumenten zeugen von dieser Entwicklung. In diesem Zusammenhang muss noch ein weiterer Punkt erwähnt werden: Seit Mitte der sechziger Jahre blickte man in Österreich auch bezogen auf rein militärische Fragen immer mehr auf unseren Nachbarn. So verwundert es nicht, wenn seit dem Jahre 1964 in zahlreichen Wehrkonzepten Österreichs, insbesondere in jenen der politischen Parteien, häufig auf die militärische Konzeption und Heeresorganisation der Schweiz Bezug genommen wird. Selbst in dieser Beziehung hatten die «kriegserfahrenen» Österreicher gelernt: Nun wurde ihnen der Gedanke eines Milizheeres und einer territorialen Verteidigung immer vertrauter und sympathischer.



Ende der sechziger Jahre befand sich Österreichs Heer in einer schweren Akzeptanz- und Glaubwürdigkeitskrise, die erst durch eine umfassende Reform in der ersten Hälfte der siebziger Jahre überwunden werden konnte. Dass diese Reform in Richtung auf eine starke milizartige Komponente des Heeres abzielte und auf der Basis eines neuen Konzeptes der Raumverteidigung basierte, erscheint somit keineswegs mehr überraschend.

Diese historischen Entwicklungen zeigen recht deutlich auf, dass sich Österreich in zahlreichen sicherheitspolitischen Fragen an der Schweiz orientierte. Die Bedeutung dieser Vorbildwirkung für unser Land lässt sich alleine daran erkennen, dass dieser Einfluss gerade dort am deutlichsten zu erkennen ist, wo es sich um Grundsatzentscheidungen in unserer Sicherheitpolitik handelt, die jeweils eine entscheidende Weichenstellung darstellten. Dabei war es aber nie Absicht Österreichs, die Konzeptionen der Schweizer einfach zu kopieren, sondern aus ihren Erfahrungen zu lernen. Die Kontakte zum »Lehrmeister» Schweiz bewirkten in erster Linie, dass bewährte Ideen und Modelle nach Österreich importiert wurden, jedoch hier stets in ihrer Verwirklichung eine eigenständige Ausprägung erfuhren. Dadurch zeigen sich bis heute trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten in den politischen Zielsätzen und Konzeptionen doch auch gewisse Unterschiede in der praktischen Umsetzung und Gestaltung der Sicherheitspolitik (z B in der Neutralitätspolitik, im Wehrsystem usw).



Auf konzeptivem Gebiet dürfte Österreich in den letzten Jahren ziemlich nahe an die Schweiz herangekommen sein, was aber die Umsetzung dieser sicherheitspolitischen Konzeptionen betrifft, liegt unser Nachbar allerdings uneinholbar weit voraus. Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch die unterschiedliche historische Entwicklung beider Länder zu berücksichtigen. Wenngleich

Österreich gegenwärtig in der Gestaltung seiner Sicherheitspolitik ein wenig hinter der Schweiz zurückliegt, so haben beide Länder das gleiche sicherheitspolitische Ziel: den Schutz der Bevölkerung dieses Staates vor Bedrohungen, insbesondere vor der Bedrohung durch eine kriegerische Auseinandersetzuna.

Fernsehen verzerrt Wirklichkeit

Das Fernsehen ist eines von mehreren Vehikeln dieses Verhaltens, zweifellos das Wichtigste, aber seine Wirkung beruht nicht in erster Linie auf einer vorsätzlichen Taktik von Machern. Die Gefahr für die moderne Gesellschaft liegt beim Fernsehen (hier nun Bergsdorf) vorerst im Visualisierungszwang - der den Eindruck von Glaubwürdigkeit vermittelt -, in der Dominanz der Aktualität - nur was neu ist, ist auch wichtig -, in Verzerrung der Realität und Simplifizierung alles Dargestellten, schliesslich auch in der Personalisierung der Politik. Jener Teil des Fernsehpublikums, der seine Weiterbildung und Information nicht über das am Bildschirm Gebotene hinaus ergänzt, verliert schliesslich nicht nur den Wunsch, sondern unversehens auch die Fähigkeit, hinter jedem aktuellen Vorgang und auch hinter jeder Darstellung von Gegebenheiten auch Zusammenhänge in die Breite der Materie und in die Tiefe der Zeit zu erkennen. Zusammenhänge liefert das Fernsehen nur zufällig und fast immer ganz subjektiv gefärbt. Und alle diese dem Medium an sich anhaftenden Mängel werden von skrupellosen Politikdarstellern skrupellos - nicht selten eben auch im Verbund mit Gesinnungsgenossen in Medienredaktionen - zu Desinformation und Steuerung des Publikums genützt.

Quiz 88/3 — Lösung

Der Quiz 88/3 im «Schweizer Soldat» war den Flugzeugen und Helikoptern unserer Flugwaffe gewidmet. Total gingen 76 Lösungen ein, davon waren 55 komplett richtig. 21 Teilnehmer begingen den einen oder anderen Erkennungsfehler. Insbesondere auf Schwierigkeiten stiessen dabei die Aufgaben 4 (Hawk - 7 Fehlerkennungen), 6 (Draken der österreichischen Flugwaffe - 9 Fehlerkennungen), 9 (Tornado – 4 Fehlerkennungen) und 24 (Tiger - 3 Fehlerkennungen). Auf Anregung eines unserer Teilnehmer erhalten diejenigen Teilnehmer, denen ein Fehler unterlaufen ist, den korrigierten Antworttalon zwecks Selbstkontrolle zugesandt.

Richtige Benennungen

- 1. Alouette II CH/NATO
- 2. F-18 Hornet NATO
- 3. Hunter CH
- 4. Hawk CH/NATO
- 5. Super Puma CH/NATO
- 6. Draken Neutrale
- 7. Mirage III CH/NATO
- 8. Hunter CH
- 9. Tornado NATO
- 10. PC-7 Turbotrainer CH
- 11. UH-1 Iroquois NATO 12. C-130 Hercules - NATO
- 13. F-5 Tiger CH/NATO
- 14. PC-6 Turbo Porter CH
- 15. F-16 Fighting Falcon NATO
- 16. Mirage III CH/NATO
- 17. PAH-1 NATO
- 18. P-3 CH
- 19. PC-6 Turbo Porter CH
- 20. Alouette III CH/NATO
- 21. Super Puma CH/NATO
- 22. F-5 Tiger CH/NATO 23. Hunter - CH
- 24. F-15 Tiger CH

Folgende Teilnehmer haben eine vollständig richtige Lösung eingesandt: Aegler Philipp S, St Gallen Kan Aeschlimann Peter, Rorschach

Oblt Anderegg Rolf, Wangen a/A Gfr Bäriswyl Heinrich, Alterswil Cpl Bernasconi Gabriele, Gentilino Biegler Daniel, Vielbringen Sdt Boller Rudolf, Winterthur Kan Bucher Ivo, Willisau

Kpl Bützberger Andrea, Chur Cellarius Michael, Landquart Kpl Deflorin Hanspeter, Altendorf SZ

Lt Favre Léonard, Monthey VS Gfr Feuz Marcel, Gsteigwiler Kpl Friedlos German, Siebnen

Gerster Rolf, Thürnen Grandjean Eric, Châtelaine

Wm Grünig Peter, Bolligen

Wm Gugger Urs, Bern Gfr Hasler Martin, Bern

Kpl Hebeisen Hannes, Nussbaumen Kpl Holubetz Alex, Emmenbrücke

Kan Huber Hansruedi, Berg

Hungerbühler Martin, Muttenz Kpl Hutter Martin, Naters

Oblt Karrer Iso, Zuzwil Wm Kessler Stephan, Freienbach

Kühne Peter, Vilters Gfr Knuchel Franz, Jegenstorf

Motm Künzi Martin, Riggisberg Po Chef Lauber Gerhard, Aarau

Na Gfr Lüthi Anton, Thundorf Gfr Massüger Christian, Seftigen

Metzger Stephan, St. Gallen (Tutilostr) Lt Minder Hansruedi, Winkel Füs Mosimann Peter, Wangen a/A

Fw Muhl Max, Büttenhardt Müller Ralph, Lugano

Kan Niederberger Roland, Sursee

Wm Oehrli Roland, Liebefeld Cpl Reymand François, Bullet Kpl Rissi Christian, Gossau SG Kpl Rutishauser Heinz, Islikon Ryter Martin, Utzigen Oblt Saller Bruno, Oberhasli Scattolin Reto, Waldkirch SG Sdt Schwarz Konrad, Andelfingen Sdt Streun Thomas, Basel Kpl Thierstein Urs, Säriswil Four Urfer Martin, Niederscherli Plt Vogt Bernard, Grens Wm Vogt Hansruedi, Brugg Lt Vuitel Alain, Neuchâtel Kan Wildbolz Adrian, Bern Fw Wick Mario, Andeer Wm Zysset Hans-Rudolf, Kirchdorf

Quiz-Preisgewinner

Die Preisgewinner Quiz 88/1, 88/2 und 88/3 wurden ausgelost. Sie erhalten vom «Schweizer Soldat» ein Buch als Anerkennung für ihren Einsatz. Wir gratulieren und wünschen den Leerausgegangenen bei der nächsten Beteiligung mehr Glück.

Folgende Teilnehmer sind Preisgewinner: Sandra Bolis, 8266 Steckborn; Kpl Andrea Bützberger, 7000 Chur; Lt Léonard Favre, 1870 Monthey; Gfr Marcel Feuz, 3814 Steigwiler; Rolf Gerster, 4441 Thürnen; Kpl Martin Hutter, 3904 Naters; Wm Stephan Kessler, 8007 Freienbach; Wm Jeanette Lemmer, 8332 Russikon; Kpl François Reymond, 1451 Bullet; Martin Ryter, 3068 Utzigen; Kpl Heinz Rutishauser, 8546 Islikon; Four Thomas Wildhaber, 8897 Flumserberg; Sdt Jürg Witzig, 8572 Berg; Kpl Eugen Wüthrich, 8049 Zü-